

Klick : "Aeschbi" ist ihr Vorbild : jetzt wollen plötzlich alle spenden!

Autor(en): **Glöckner, Herbert Maria / Raschle, Iwan / Efeu [Feurer-Mettler, Ernst]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **121 (1995)**

Heft 11

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-600164>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Aeschbi» ist ihr Vorbild:

Jetzt wollen plötzlich

Klick

Der unbestechliche Blick auf das Zeitgeschehen

BONGOZAHL DER WOCHE
2-1=1

VON HERBERT MARIA GLÖCKNER

«Aeschbi» sei Dank: In der Schweiz ist ein regelrechtes Organspendefieber ausgebrochen. Obwohl der Starmoderator kein Aufhebens machte um seine lebensrettende Spende, sondern bei der Operation lediglich drei Reporterteams bei sich haben wollte, weiss mittlerweile die ganze Schweiz, dass Kurt Aeschbacher ein Held ist. Entsprechend viele Bürgerinnen und Bürger haben denn auch seine neue Sendung angeschaut, und nicht weniger Organspender haben sich in den letzten zwei Wochen bei der Landeszentrale für Organspenden in Bern für eine Operation angemeldet. Sie alle wollen Leben retten. Ihre Aufopferung kennt keine Grenzen. Und viele von ihnen versprechen sich von ihrer Spende einen persönlichen Nutzen – ganz wie ihr Vorbild Kurt «Inkognito» Aeschbacher.

Wie die Landeszentrale für Organspenden bestätigt, sind in den letzten zwei Wochen bedeutend mehr Anmeldungen für Organentnahmen eingetroffen als in den letzten fünf Jahren zusammen. Gemeldet haben sich laut Organ-Hauptverwalter Leo Balsinger «erstaunlicherweise nicht in erster Linie potentielle Knochenmarkspender, sondern auffallend viele Fuss- und Beinspender sowie vereinzelte Kopf-, Rückgrat-, Augen- und Ohrenspender.»

«Wir sind erstaunt über diese Flut von Anmeldungen», sagt der sichtlich erfreute Leo Balsinger, räumt aber

ein, die Landeszentrale «sei völlig überfordert» und wisse gar nicht wohin mit so vielen Organen.

Vor grosse Probleme gestellt sehen sich die Spendechirurgen vor allem angesichts der grossen Anzahl «unkonventioneller Spendewünsche». Dazu Organ-Chef Balsinger: «Wir freuen uns über die vielen Beine, müssen uns aber erst noch damit befassen, wie wir das gespendete Material einsetzen werden.» Paradox sei, dass ausgerechnet dieses Material nicht besonders gefragt sei auf dem Markt und meist nur in weiterverarbeiteter Form verwendet werden

Das versprechen sich die Beinspender:

Wie die Landeszentrale für Organspenden bestätigt, handelt es sich bei den Beinspendern ausschliesslich um Autofahrer, die das linke Bein dank des automatischen Getriebes nicht mehr benötigen. Ihre Absicht ist klar: Als Gegenleistung für die grosszügige Spende verlangen sie freie Fahrt auf Lebenszeit. Als Behinderte könnten sie durchaus in diesen Genuss kommen: Sollten die Zebrastreifen tatsächlich abgeschafft werden, wird es nur noch äusserst sportlichen Menschen möglich sein, eine Strasse schadlos zu überqueren.

Ein Herz für Tiere! Karl G. spendete sein Augenlicht einem blinden Hund. Jetzt sind sie unzertrennlich.



könne – zum Beispiel für Hautverpflanzungen, Kieferprothesen und, notfalls, zur Herstellung von Knochenmehl.

Trotzdem will die Landeszentrale das zu ihrer freien Verfügung gestellte Material entgegennehmen. «Wir können doch niemandem verbieten, der Allgemeinheit einen Körperteil zu schenken», betont Balsinger. Offen sei le-

diglich, ob die Spendewilligen für ihre Grosszügigkeit so belohnt würden, wie sie sich das in ihren Anmeldungen wünschten: «Ob einem beinspendenden Autofahrer im Gegenzug freie Fahrt für immer gewährt wird, können nicht wir entscheiden», entschuldigt sich Balsinger, «damit muss sich der Bundesrat in einer seiner nächsten Sitzungen beschäftigen».

lich alle spenden!



Otto Benz: Was ich brauche ist ein Gas-Fuss, freie Fahrt und sonst nichts!

Otto Benz: «Meinem Bruder geht es gut»

Otto Benz hat sich bereit erklärt, sein linkes Bein zu spenden. Für ihn ist klar, dass er diesen «Scheiche» nicht mehr benötigt: «Ich habe jetzt ein automatisches Getriebe, und zu Fuss gehe ich ohnehin nicht gern». Auf den

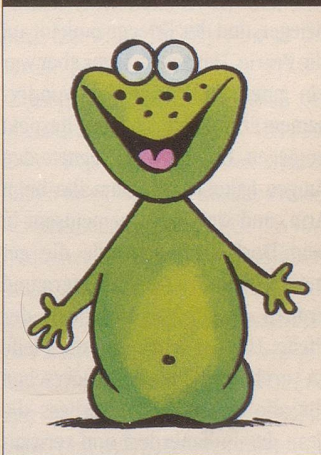
Gedanken, sein Bein zu opfern, ist Benz dank seinem Bruder gekommen: «Der ist invalid und darf mit dem Auto überall durchfahren und parken.» Da es seinem Bruder – ebenfalls ein leidenschaftlicher Autofahrer – gerade dank der Behinderung «hervorragend» gehe, wolle er nun diesen Schritt auch wagen, betont Benz.

Nationalrat H. A. braucht seinen Kopf nicht mehr: Säugling A. H., kopflos geboren, seit 10 Monaten an Herzniere-lungenmaschine, ist glücklicher Empfänger.



Musikfan C. D. hört jetzt dank Ohrenspende super-four-channel-quadro-ponia-sound!

S'CHRÖTTLI meint: Ich habe etwas für Frochschenkel-Liebhaber gespendet!



Das versprechen sich die Ohren- und Kopfsender

Bei den Ohrenspendern handelt es sich nach Angaben der Landeszentrale ausschliesslich um Politiker. Sie versprechen sich von ihrer Spende «Ruhe», wie einer der grosszügigen Parlamentarier betont: «Wenn ich meine Ohren gespendet haben werde, brauche ich mir nie mehr vorwerfen zu lassen, die Stimme des Volkes zu ignorieren.» Auch im Parlament sei das Gehör nicht von Bedeutung, räumt der Nationalrat ein. «Dort reden ohnehin alle aneinander vorbei. Zugehört habe ich in den letzten zwanzig Jahren niemandem wirklich.»

Ebenfalls hauptsächlich aus Politikern zusammengesetzt ist die Gruppe der Kopfsender. Zu ihnen haben sich allerdings auch einige Wirtschafts- und Kirchenführer gesellt, die ihre Funktionen künftig offiziell kopflos wahrnehmen wollen.

Prominente Konkurrenz für «Aeschbi»: Bundesräte spenden ihr Rückgrat

Geradezu aufsehenerregend ist die von vier Bundesräten angemeldete Rückgratsspende. Um wen es sich bei den spendefreudigen Magistraten handelt, will die Landeszentrale für Organspenden aus Datenschutzgründen nicht bekanntgeben, doch kursieren im Bundeshaus bereits erste Gerüchte, wonach unter den Spendern die Bundesräte Cotti, Villiger, Koller und die Bundesrätin Dreifuss ausgemacht worden seien. Sie alle kommen nach Ansicht von Politexperten für diese Spende deshalb in Frage, weil sie zur Ausübung ihres Amtes das zur Entnahme angemeldete Körperteil nicht (mehr) benötigten. Laut gutinformierten Kreisen sehen die erwähnten Bundesratsmitglieder ihr Rückgratopfer als «wichtiger Schritt zur Wiederherstellung des Vertrauens in die Landesregierung.»